Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1942)

Heft: [1]: Heilende Schweiz

Artikel: Heilende Bewegung - Helfende Musik

Autor: Scheiblauer, Mimi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-776525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

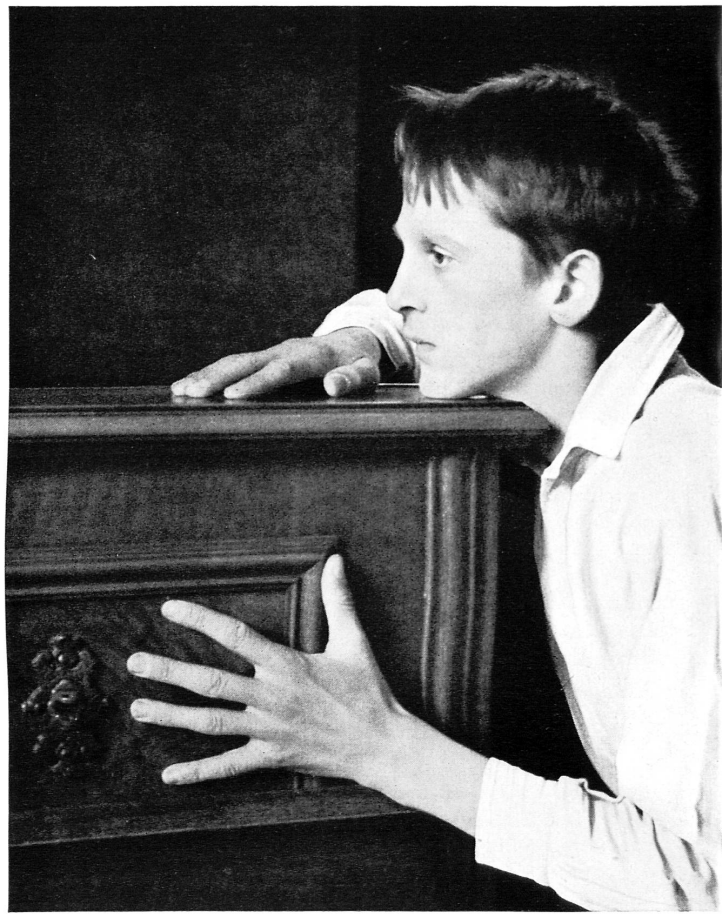
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HEILENDE BEWEGUNG — HELFENDE MUSIK

Von Mimi Scheiblauer, Zürich



Durch Morgenturnen die Gliedmaßen für den täglichen Gebrauch geschmeidig machen, durch Sportgymnastik den Körper auf außergewöhnliche Anstrengungen vorbereiten, durch Gymnastik aller Art den Menschen elastisch und widerstandsfähig erhalten, alle diese und noch manch andere körperliche Betätigungen fördern und erhalten die Gesundheit. Körperpflege auf gymnastischer Grundlage ist in unserer Zeit nicht zu diskutierende Selbstverständlichkeit geworden. Auch über den therapeutischen Wert der Gymnastik bestehen kaum noch Zweifel. Die Ärzte verordnen sie, sowohl um durch Krankheit versteifte Gliedmaßen wieder geschmeidig zu machen, als auch um durch Erschütterungen verkrampfte Seelen zu lockern. Der Pädagoge seinerseits sieht in einer gründlichen Körperschulung ein Mittel zur Ertüchtigung der Jugend.

So selbstverständlich Gymnastik, Turnen und Sport als Notwendigkeit für den einzelnen wie für die Allgemeinheit angesehen sind, so wenig klar ist die Stellung der Musik in der Erziehung und Bildung des Menschen. Obgleich in seelischer Not die Musik als Trösterin empfunden wird, in Höhepunkten sich die Freude gern in Tönen äußert und auch im täglichen Leben die Musik eine getreue und beliebte Gefährtin ist, geschieht es leider doch nur zu oft, daß sie in Zeiten großer materieller Not als überflüssiger Luxus angesehen und auf die Seite gestellt wird. Aus dieser Tatsache ergibt sich, daß noch lange nicht allen Menschen der Einfluß der Musik, ihre Bedeutung für die Charakter- und Seelenbildung klar bewußt ist. Zudem weiß nicht jedermann, welch großes Kulturgut durch Vernachlässigung guter Musikpflege verloren gehen kann. Sonst würden zweifellos alle verantwortungsbewußten Eltern darauf bedacht sein, ihren Kindern in irgendeiner Form Musikverständnis und Musikunterricht zu vermitteln.

Allerdings kann gesagt werden, daß sich gegenwärtig vielerorts ein zunehmendes Interesse an Musik zeigt und daß weite Kreise sich mit Fragen der Musikerziehung beschäftigen. Der Anstoß zu dieser erfreulichen Erscheinung wurde wohl in erster Linie durch die grundlegend umgewandelte Musikpädagogik gegeben, welche mit der Tradition des « l'art pour l'art »-Unterrichtes brach und die Musik wieder einem jeden zugänglich macht. Ausgangspunkt dieser Wandlung, die sich immer mehr auswirken wird, bilden die Ideen des Genfer Musikpädagogen Jaques-Dalcroze, welcher in seiner Methode der musikalisch-rhythmischen Erziehung den Menschen vermittelst Körperbewegung zur Musik führt.

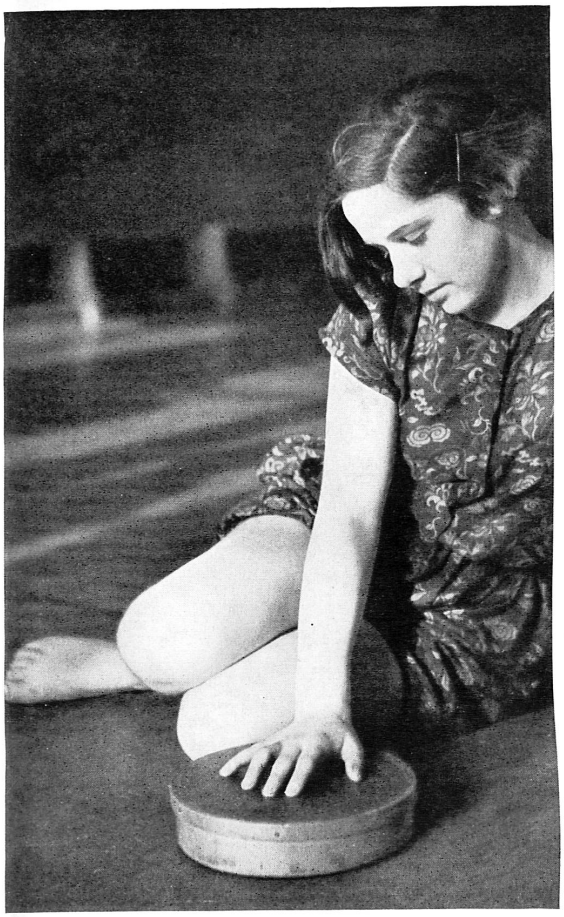
Wir wissen aus ureigenem Erleben, wie sich unsere Bewegungen unter dem Einfluß bestimmter Musik verändern. Wie anfeuernd wirkt eine gute Marschmusik, wie beschwingend ein Strauß-Walzer, wie bedrückend ein Trauermarsch! Auch hat uns die Erfahrung gelehrt, daß wir gewisse Musik erst dann voll und ganz verstanden, als wir, anstatt sie nur gehörsmäßig aufzunehmen, sie in Bewegung umsetzen durften. Aus solchen Beobachtungen heraus kann sich jeder sagen, daß Jaques-Dalcroze mit seiner Methode, der Verbindung von Körperrhythmus und musikalischem Rhythmus, kaum etwas Neues geschaffen habe. Das Neue bestand in der Ausnützung dieser Verbindung zu musikpädagogischen Zwecken und vor allem in der Erkenntnis, daß der Rhythmus in seinen verschiedensten Erscheinungsformen, besonders aber in derjenigen der Musik, ein wunderbares Erziehungs- und Bildungsmittel sei.

Jahrelange Versuche mit Menschen der verschiedensten Altersstufen und verschiedenster Veranlagungen, Beobachtungen an Normalen und Anormalen ergaben den Beweis, daß in den Elementen der Musik — in ihrem Rhythmus und Takt, in ihrer Dynamik und Form — einzigartige Möglichkeiten zur pädagogischen Erfassung des Einzelindividuums wie der Masse enthalten sind. Zudem hat die Musik jeder Epoche, jeder Stilgattung, eine ihrer Eigenart entsprechende erzieherische Auswirkung.

Allerdings kann sich nur derjenige dieser Möglichkeiten und Auswirkungen richtig bedienen, der sie an sich erfahren, durch eigenes Erleben bewußt empfinden gelernt hat. Zu diesem Zwecke veranstaltet die Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung in Zürich (angegliedert an das Konservatorium) neben den Kursen für Kinder und Laien solche für die Ausbildung von Lehrkräften des rhythmischen Arbeitsprinzips.

Über die Art und Weise der Erziehung durch Rhythmus und Musik werden wir in einer speziell der Erziehung gewidmeten Nummer dieser Zeitschrift ausführlicher berichten. Hier, im Rahmen der « Heilenden Schweiz », können wir nur durch einige Beispiele andeuten, wie die musikalisch-rhythmische Erziehung helfend und Heilung vorbereitend wirkt.

Ein großer Saal ist voll von bildungsunfähigen Menschen, viele verharren in stumpfer Ruhe, ebenso viele bewegen sich unruhig hin und her, dann und wann sind halbtierische Laute vernehmbar. Nun ertönt einfache, ruhige Musik, die nach und nach in

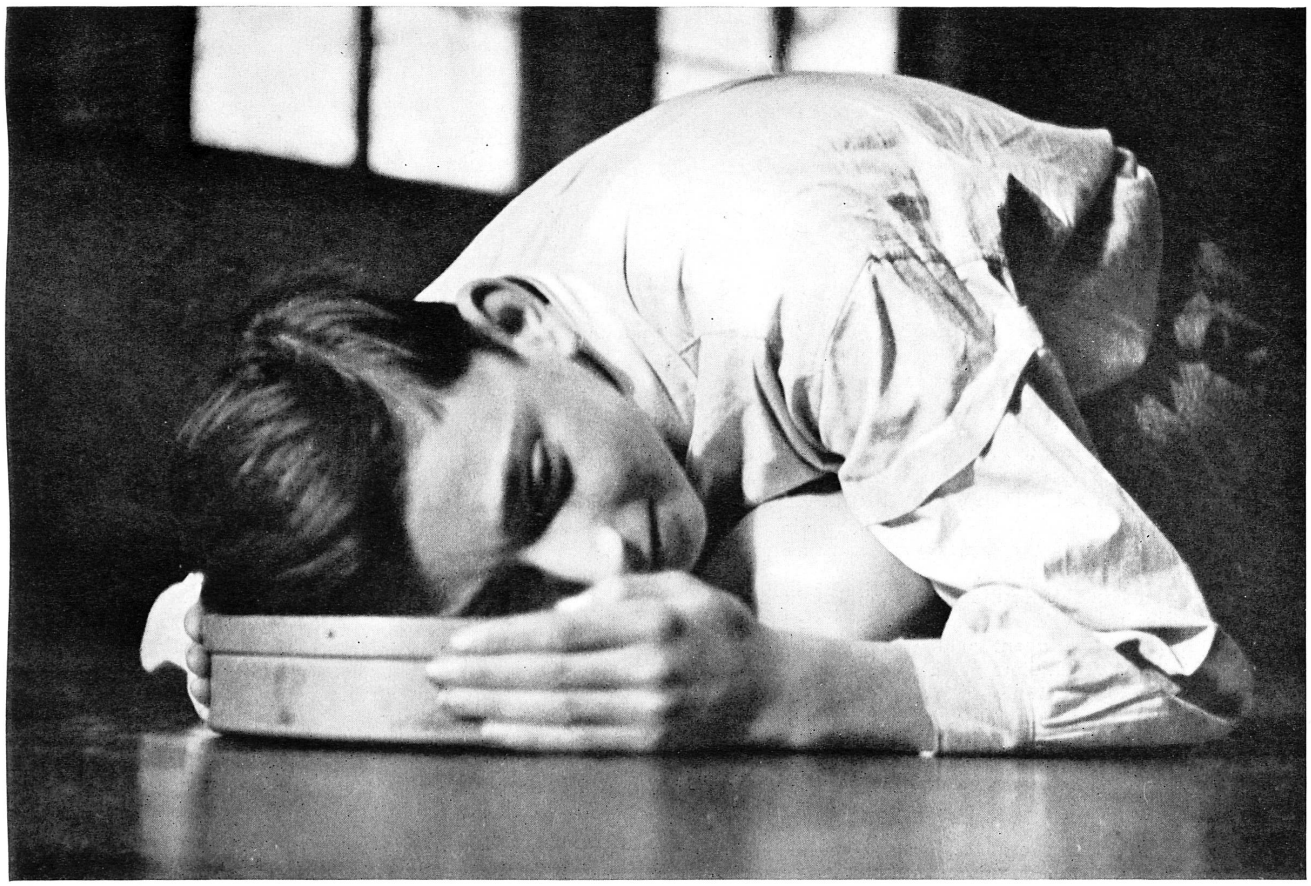


eine fröhliche Reigenmelodie übergeht und wieder in Ruhe verklingt — und siehe da: die teilnahmslosen Gesichtszüge verändern sich; bei offenem Munde halten diese Menschen den Atem an, lauschen, dann kommt Bewegung in die Masse, Lachen ertönt, und selbst die Gelähmten versuchen sich zu äußern. Durch den ganzen Saal hebt ein wundersames Schwingen an, welches, einem Wellenspiel vergleichbar, genau mit der Musik an- und abschwellt. Die Musik erklingt, und die anfänglich bedrückende Atmosphäre hat sich in eine gehobene Stimmung verwandelt.

Ein anderes Bild: In einer Spezialklasse von Schwachbegabten sitzt ein Mädchen seit Wochen in apathischer Ruhe und Interesselosigkeit. In der ersten Stunde der rhythmisch-musikalischen Arbeit verharrt es in gleicher Verfassung, in der zweiten beginnt es aufzuhorchen, in der dritten beginnen seine Augen zu leuchten, es versucht zu klatschen, von Stunde zu Stunde steigert sich sein Interesse, und nach kurzer Zeit steht es als Anführerin vor seiner Klasse, welcher es hüpfend und lachend vorangeht.

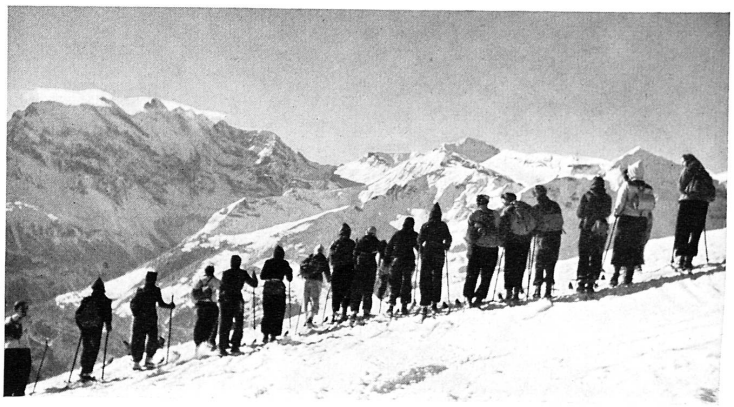
Ein Beispiel aus der Arbeit im Irrenhaus: Eine Gruppe Geisteskranker, darunter ein Mensch mit schwerer Katatonie, vollständig verkrampft. Er reagiert in den ersten Stunden überhaupt nicht, scheint aber doch der Musik zuzuhorchen. Nach Wochen hebt er plötzlich den Kopf, ruft energisch «nein!» und versucht zu gehen. Von da an stetige Fortschritte. Nach Monaten springt dieser Patient, je nach Musik, über das Seil oder kriecht unter demselben durch, bewegt sich ganz rhythmisch nach der Musik und zeigt auch nach den Stunden ein bedeutend aufgelockertes Wesen. Die Reaktion auf Musik und Bewegung ist nicht nur bei diesem einen Fall, sondern auch bei allen andern Patienten dieser Gruppe eine außerordentlich starke und gute. Bei allen Patienten zeigten sich, ohne Ausnahme, Fortschritte im Allgemeinbefinden; dies bezeugten nicht nur Ärzte und Pflegepersonal, sondern es wurde sogar von den Patienten selber konstatiert.

Wohl die interessantesten und aufschlußreichsten Auswirkungen der musikalisch-rhythmischen Erziehung zeigen sich bei den Taubstummen. Diese, durch ihr Gebrechen von der Welt der Töne scheinbar Ausgeschlossenen, sind imstande, vermittelst der durch den Ton erzeugten Vibrationen die Musik zu erfassen, und zwar empfinden und erleben sie dieselbe sogar intensiver als wir Hörenden! Der Vibrationssinn wird in jahrelanger, sorgfältiger Arbeit dermaßen verfeinert, daß durch ihn nicht nur die Tondauer und Stärke, sondern auch die Tonhöhe erfühlt werden kann. Anfänglich werden die Vibrationen dort, wo sie am stärksten verspürbar sind, nämlich am Klavier und durch den daran gelehnten Körper, später am Tamburin durch die Hände aufgenommen. Mit der Zeit verfeinert sich dieses Empfinden dermaßen, daß der Taubstumme, auch vom klangerzeugenden Klavier entfernt, ohne Tamburin, durch die Luft und den Boden die Musik aufnimmt und in Bewegung umsetzt. Die körperliche



Wiedergabe der Musik erfüllt den Taubstummen mit großer Freude. Diese löst und befreit seine Seele, die so oft unter dem Gefühl des Allein- und Abgeschlossenseins leidet. Die Bilder auf vorstehender Seite zeigen die verschiedenen Arten, wie Taubstumme Musik aufnehmen.

Überzeugender denn Bild und Wort wirkt ein persönlicher Einblick in eine unserer « Werkstätten ». Und wer gar an sich selber den Wert der musikalisch-rhythmischen Erziehung erlebt hat, wird nichts Besseres zu wünschen wissen, als daß sie immer mehr Menschen, Gesunden und Kranken, zuteil werden möge.



*Im Jugendskilager des Schweizerischen Skiverbandes **

KINDER IM HOCHGEBIRGE

Von Dr. E. Spiro, Davos

Das ist ein Thema, das heute in einem Maße aktuell ist, wie es sich noch vor wenigen Jahrzehnten selbst die größten Optimisten, die kühnsten Sozialreformer nicht haben träumen lassen. Noch etwa um die Jahrhundertwende war eine Hochgebirgsreise oder gar eine Kur im Hochgebirge ein Privileg einer kleinen Oberschicht; heute haben, wenigstens in der Schweiz, die Kinder aller Stände die Möglichkeit, auf Schulreisen und Pfadfinderfahrten, in Ferienkolonien und Skilagern die Schönheiten und die Wirkungen eines Hochgebirgsaufenthaltes kennen zu lernen. Die Ursachen dieser außerordentlich erfreulichen Entwicklung liegen nicht nur in den Wandlungen der sozialen Struktur, von denen die Bevölkerung der europäischen Länder in den letzten Jahrzehnten ergriffen worden ist; sondern sie liegen mindestens ebensosehr in den Wandlungen, die die medizinische Wissenschaft in derselben Zeit erfahren hat, und die sich vor allem in dem Bestreben kennzeichnen, neben den künstlichen Heilmethoden die natürlichen Heilkräfte mehr und mehr auszuwerten.

Die Heilkraft des Hochgebirgsklimas beruht, wie bereits an anderer Stelle dieser Publikation dargelegt worden ist, vor allem in der Tatsache, daß sich darin sogenannte « Reizfaktoren » und sogenannte « Schonungsfaktoren » in eigenartiger Weise verbinden, und daß sich dadurch eine « Reizung », gewissermaßen ein Training des Gesamtorganismus und auch einzelner Organe, besonders der Kreislauforgane, und eine « Schonung » anderer Organe, speziell der Atmungsorgane, miteinander kombinieren lassen.

Es ist wohl nur selbstverständlich, daß die « Reizfaktoren » des Hochgebirges, nämlich die verminderte Temperatur und die vermehrten Temperaturschwankungen, vor allem bei gesunden Kindern Verwendung finden, sowohl bei magern, schwächlichen Kindern, deren Appetit und deren Nahrungsaufnahme durch den allgemeinen Anreiz gehoben werden soll, wie auch bei den sogenannten « fetten Kindern », bei denen durch denselben Klimareiz nicht sowohl die Nahrungsaufnahme, wohl aber die Nahrungsverwertung und der gesamte Stoffwechsel gehoben werden; bei beiden Gruppen kann oft durch einen einmaligen Hochgebirgsaufenthalt eine tiefgreifende und nachhaltige Förderung der gesamten körperlichen und auch geistigen Entwicklung erzielt werden.

Daneben sind es die gesunden, aber krankheitsgefährdeten Kinder, insbesondere gesunde Kinder aus kranken Familien, die ein großes Kontingent zu den klimatischen Kuren im Hochgebirge stellen. Auch diese gefährdeten jungen Menschen erfahren durch die Reizfaktoren des Hochgebirgsklimas oft eine erstaunliche Kräftigung und eine Hebung der allgemeinen Widerstandskraft, die ihnen über die gefährlichen Jahre des Entwicklungsalters hinweghilft, und die ihnen dadurch fürs ganze Leben Gesundheit schenkt.

Umgekehrt spielen die sogenannten « Schonungsfaktoren » des Hochgebirgsklimas, die trockene, staubfreie und windstille Luft, bei der Behandlung von kranken Kindern eine besondere Rolle; und es ist ohne weiteres klar, daß dabei vor allem die Erkrankungen der Atmungsorgane in Frage kommen: besonders für die Behandlung der Tuberkulose hat sich das Hochgebirgsklima als geradezu unersetzlich erwiesen, und zwar sowohl für die Lungentuberkulose wie auch für ihr gefährliches Vorspiel, die Tuberkulose der Lungenwurzeldrüsen und für ihre schweren und langwierigen Folgeerscheinungen, die Knochen- und Gelenktuberkulose.

Daneben sind es die chronischen Bronchitiden, weiterhin die sogen. Bronchiektasien und schließlich das sogen. Bronchialasthma, zu deren Behandlung heute das Hochgebirgsklima mehr und mehr herangezogen wird; gerade in der Behandlung des Bronchialasthmas, dieses oft von Geschlecht zu Geschlecht vererbten langwierigen Leidens, spielt die Hochgebirgskur heute eine einzigartige Rolle.

Der Umstand, daß das Bronchialasthma eigentlich nicht nur eine Krankheit der Bronchien, sondern vielmehr eine Konstitutionskrankheit, eine Krankheit des Gesamtorganismus, ist, und die Tatsache, daß in seiner Behandlung das Hochgebirgsklima derartige Triumphe gefeiert hat, haben schließlich dazu geführt, daß Hochgebirgskuren in neuester Zeit auch zur Behandlung von Krankheiten herangezogen worden sind, die zum Asthma gar keine Beziehung zu haben scheinen, die aber doch aus derselben fehlerhaften oder krankhaften Konstitution heraus entstehen, z. B. die gefürchteten Ekzeme des Kindesalters und, last not least, die rheumatischen Erkrankungen.

Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß sowohl das «Asthma » wie der « Rheumatismus » komplexe Krankheiten sind, in deren Entstehung sich verschiedene Ursachen kombinieren, und daß deshalb ihre Behandlung nur in dafür eingerichteten Kliniken erfolgen kann, in denen die eigentliche Klimatherapie durch andere Behandlungsmethoden ergänzt und unterstützt werden kann.

Dies gilt aber mehr oder minder für alle Hochgebirgskuren; es ist nicht damit getan, daß man die Kinder ins Hochgebirge schickt und nun der Heilkraft der Natur alles weitere überläßt; denn das Hochgebirgsklima ist ein sehr kompliziertes Instrument, das nur von dem Kundigen recht gehandhabt werden kann; es ist gleichsam eine differenzierte Medizin, die wie jede Medizin nur vom Arzt verabreicht werden sollte.

Die Ferienkolonien, Skilager usw. bedeuten für gesunde Kinder ein prachtvolles Geschenk; aber kranke Kinder, selbst die sog. schwächlichen Kinder, hinter deren Schwäche sich oft genug eine krankhafte Veranlagung oder auch eine schleichende Krankheit verbergen, gehören nicht dorthin, sondern gehören in ärztlich geleitete oder mindestens ärztlich überwachte Kinderkliniken und Kinderheime.